

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

abbiegend die Höhe. Vor uns ein übersichtliches Plateau. Die Karte zeigt einen tief eingeschnittenen Karrenweg, auf dem wir ungeesehen weiterkommen können. Kadettaspirant Strach geht mit einer Patrouille voraus, ich folge mit meinen Ordonnanzen und Kadett Steinacker führt mir die Kompanie auf 600 Schritte nach. Alles geht im Hohlweg gebückt, damit wir uns nicht verraten. Vor uns steigen hohe Rauchsäulen auf, die Russen haben alle Ortschaften in Brand gesetzt. Da kommt ein Mann atemlos zurückgelaufen — er ist von Strachs Patrouille. „Die Russen haben bei Wloki eine Stellung bezogen und arbeiten fleißig mit Krampe und Schaufel.“

Na endlich! Ich laufe vor zu Strachs Patrouille. Er liegt hinter einer flachen Welle und sucht die Stärke des Feindes zu bestimmen. Die Russen arbeiten ahnungslos; denen werden wir die Arbeit versalzen. Rasch geht der Befehl zurück: „Schwarmlinie gedeckt bis an den Höhenrand vorkriechen.“ Ein rasendes Feuer. Die Russen stürzen Hals über Kopf in ihren Graben und es dauert lange, bis sie zur Feuererwiderung kommen. Aber eine Dackelbatterie läßt, aus einem Wäldchen auf zirka 1000 Schritte, ein Schnellfeuer mit Schrapnells auf uns los. Im Nu haben wir Verwundete.

Jeder trachtet schnell wenigstens einen Kopfschutz zu schaffen und wirft seinen Rucksack als provisorische Deckung vor sich hin. Da schreit der Bruder des Dienstführenden Huemer auf — eine Schrapnellkugel war ihm durch die Schulter in den Leib gedrungen. Der Feldwebel sorgt, daß er verbunden zurückgetragen wird, dann aber kniet er vor der Schwarmlinie aufrecht nieder und beginnt mit verbissener Wut zu schießen. Kein Zureden hilft, er hört es nicht. Wie lange er schießt — ich weiß es nicht, ich glaube es waren Stunden. Und die Vorsehung beschützt sein Rächerwerk; er bleibt unverwundet.

Indessen geht eine Meldung mit Skizze über die Stellung der Russen zurück. Allein lagen wir auf 600 Schritte vor dem Feind, den Ausbau seiner Stellung ver hindernd. Wir wurden unangenehm, das merkten wir am heftigen Feuer, mit dem er uns bedachte. Und was zu erwarten, begann nach vier langen Stunden. Eine bis zwei Kompanien Russen verschieben sich gegen ein Wäldchen in unsere rechte Flanke, während Infanterie- und Artilleriefeuer von vorn uns niederzuhalten versucht. Wir bilden einen Haken zur Abwehr, während die Russen bedächtig gegen uns herankriechen. Wo bleibt das Regiment? Fünf Stunden harren wir schon aus und die Situation wird kritisch. Da mit einemmal gehen die Schrapnells, statt auf uns, über die eigene Linie hinweg und explodieren weit rückwärts. Ich drehe mich um: Auf 1000 Schritte kommen in langen Ketten die Schwarmlinien des Regiments sprungweise heran. Jeder hat das Gefühl der Freude. Wir sind wieder mit dem Regiment vereint und geborgen.

## D. Die Feuertaufe des I. Marschbaons des Infanterieregiments Nr. 14 in der Schlacht bei Lemberg.

Von Hauptmann Lambert Popp.

Am 6. September hatte das Marschbaon, im Verbands seiner Brigade, Zeltlager bezogen. Nach allen den vielen Tagen und Nächten, die wir auf Hauptposten und Feldwachen, in einer Kartoffelackerfurche oder in einem Erdloche liegend, im Freien verbracht hatten, erschienen uns nun die Zelte als luxuriöse Quartiere und die dichte Strohunterlage, die wir eiligst herbeischleppten, versprach einen herrlichen Schlaf.

Neugestärkt krochen alle am nächsten Morgen aus den Zelten, die dampfenden Feldküchen servierten jedem den täglich so sehnfüchtig erwarteten heißen schwarzen Kaffee, mit dem spärlich vorhandenen Wasser wurde die dringendste Reinigung vorgenommen und nachdem auch Rüstung und Monturen ihrer unvorschriftsmäßigen Staub- und Schmutzkruften entledigt waren, streckten und dehnten wir uns im wärmenden Sonnenschein. Der schloß noch ein Stündchen,